

9. Dezember 2018 Flüchtlingsadventkalender

In unserem Pfarrgebiet wurde im Herbst 2015 ein großes Notquartier eingerichtet. Etliche von uns haben Lebensmittel und Kleidung gebracht. Durch diesen Kontakt sind einige der geflüchteten Menschen zu uns in die Kirche gekommen und haben mit uns Gottesdienst gefeiert. So hat mein Dienst als ehrenamtliche Flüchtlingshelferin begonnen.

Für mich stellt sich immer wieder die Frage: Wer ist dein Nächster, wo ist der Platz, wo du gerade gebraucht wirst? Und der ist nach wie vor an der Seite unserer Freunde, deren Wege zu uns geführt haben.

Es ist schwer zu sagen, welches die schönste gemeinsame Begegnung gewesen ist. Zu den nettesten Erlebnissen gehören die gemeinsamen Essen. Einige unserer Freunde sind talentierte Köche, die aus einfachen Zutaten köstliche Speisen zaubern. Besonders rührend fand ich, dass Reza* sogar für meine Tochter, die Vegetarierin ist, extra ein zusätzliches Gericht zubereitet hat.

Ich schätze die Herzlichkeit, Offenheit, die menschliche Wärme und auch den gegenseitigen Respekt in diesen Begegnungen.

Ein Gemeindemitglied hat vor einiger Zeit zu mir gesagt: „Mir fällt auf, du lachst viel mehr als früher“. Ja, das habe ich von den Menschen, die ich begleite, gelernt: Wie gut es tut gemeinsam zu lachen, auch wenn die Sorgen im Moment groß sind.

Als ich im Vorjahr kurzfristig ins Spital musste, hat mich Farhad* angerufen und mich mit einer skurrilen Geschichte so zum Lachen gebracht, dass mir fast die Infusionsnadel herausgerutscht wäre. Reza hat mich während dieser Zeit im Krankenhaus besucht und mir eine Blume mitgebracht, die er von seinem wenigen Geld gekauft hatte.

Am schwierigsten erlebe ich die lange Dauer der Asylverfahren. Die kürzeste Verfahrensdauer war etwa 1 ½ Jahre. Einer unserer Freunde wartete sogar 2 ¾ Jahre auf sein Asylinterview. Dazu kommt, dass es in der ersten Instanz in der letzten Zeit viele Fehlentscheidungen gab, wodurch sich die Verfahren über Monate und Jahre in die 2. Instanz verlängern.

Ich habe Verständnis, dass durch die vielen Menschen, die 2015 um Asyl angesucht haben, die Verwaltung überfordert ist. Bei längerer Dauer der Asylverfahren erlaubt das EU-Recht Asylwerbern den Einstieg in den Arbeitsmarkt. Als problematisch erlebe ich, dass dies in Österreich nur in geringem Maße gestattet wird. Das lange Warten und die Unsicherheit zermürbt geflüchtete Menschen und ihre UnterstützerInnen. Das humane Bleiberecht, das bei fehlenden Asylgründen wirksam werden könnte, wenn Integration, familiäre Bindungen etc. vorliegen, wird leider kaum mehr angewendet. Das führt zu großen Härten, wenn Menschen nach mehreren Jahren erst erfahren, dass sie nicht bleiben dürfen. Dies betrifft Familien mit Kindern, die jahrelang hier die Schule besucht haben, Paare, die getrennt werden, junge Menschen, die von österreichischen Familien aufgenommen wurden und viele weitere. Unverständlich ist mir, warum Afghanistan als sicheres Herkunftsland gilt und unbescholtene Menschen dorthin abgeschoben werden. Dies geschieht, obwohl die UNO und zahlreiche Experten dieses Land als höchst unsicher einschätzen.

Dankbar bin ich für die große Unterstützung unserer Gemeindemitglieder und unserer Pfarre.

Ursula Korner-Hajek

*Name geändert